

Carinthia II	185./105. Jahrgang	S. 693–695	Klagenfurt 1995
--------------	--------------------	------------	-----------------

Erstnachweis des Steingreßlings (*Gobio uranoscopus*, AGASSIZ, 1828) in Kärnten

Von Wolfgang HONSIG-ERLENBURG und Thomas FRIEDL

Mit 2 Abbildungen

Anlässlich einer Elektrokontrollbefischung in der Lavant bei Lavamünd am 30. Dezember 1994 konnte erstmals für Kärnten der Steingreßling (*Gobio uranoscopus*) durch den Fang von 2 Exemplaren (Abb. 1 und 2) nachgewiesen werden.* Neben dem relativ häufigen Gründling (*Gobio gobio*; HONSIG-ERLENBURG und SCHULZ, 1989) wurde somit eine zweite Gründlingsart für Kärnten nachgewiesen.

Diese Fischart bewohnt ausschließlich die Donau und ihr Einzugsgebiet. Die Verbreitung im Donaugebiet ist aber viel eingeschränkter als die des Gründlings. AGASSIZ entdeckte den Steingreßling zuerst im Inn, nach HECKEL und KNER (1857) war ursprünglich diese Art auch aus der Salzach sowie aus Bayern bekannt. Ebenfalls wurde das Vorkommen für das benachbarte Krain erwähnt, wo dieser Fisch als Shpize bezeichnet wurde. In neuerer Zeit gibt es Nachweise dieser Art für die Donau im Raum von Wien (WANZENBÖCK et al., 1989), wobei *Gobio uranoscopus* dort sehr selten zu finden und im vergleichbaren Donauabschnitt früher wesentlich häufiger gefangen worden ist. Auch existieren für diese Art aus Bayern heute keine Nachweise mehr (TEROFAL, 1977). Nach WANZENBÖCK et al. (1989) liegt der nächstgelegene Fundort östlich von Österreich bei Preßburg. Auch in Ungarn ist diese Art selten (HARKA, 1986). PINTÉR (1989) gibt das Vorkommen für diese Art in Ungarn für den Plattensee und den Theiß-Stausee an der Kisköre an, wo *Gobio uranoscopus* *G. albipinnatus* verdrängt hat. Für das benachbarte Slowenien wird *Gobio uranoscopus* für den Unterlauf der Savinja, die Save und deren kleineren Zuflüsse, die Sora und ihre Zuflüsse sowie die kleineren Zuflüsse der Mur an der Grenze zu Österreich angegeben (POVŽ und SKET, 1990). Für Friaul gibt es keinen Nachweis (STOCH et al., 1992). In Rumänien ist diese Art nach BĂNĂRESCU (1962) in den Oberläufen der Nebenflüsse häufiger anzutreffen. Aus steirischen Bächen ist in neuerer Zeit ebenfalls kein Nachweis vorhanden (KAINZ und GOLLMANN, 1990).

* Für die Bestätigung der Bestimmung der Art danken wir Frau Dr. B. HERZIG-STRASCHIL vom Naturhistorischen Museum in Wien.

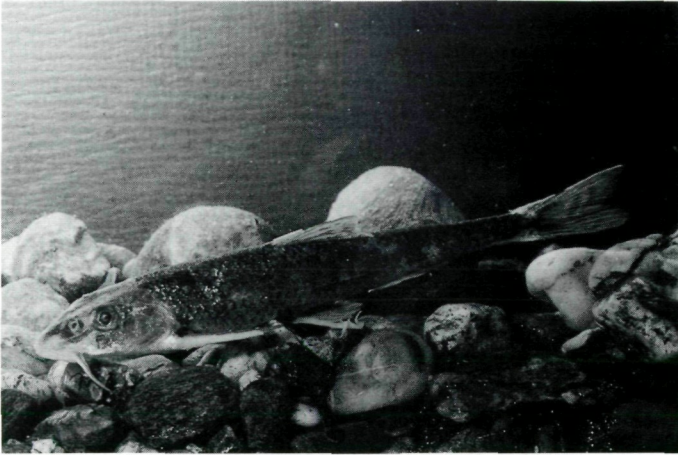


Abb. 1:
Steingreßling
(*Gobio uranoscopus*)
(Foto: E. WOSCHITZ).

Neben dem Steingreßling und dem Gründling leben im österreichischen Donaauraum noch zwei weitere Gründlingsarten, und zwar der Kessler-Gründling (*Gobio kessleri*) und der Weißflossen-Gründling (*Gobio albiginnatus*) (WANZENBÖCK et al., 1989).

Im Gegensatz zum Gründling ist die Körperform des Steingreßlings langgestreckter, wobei der Schwanzstiel lang, dünn und zylindrisch ausgebildet ist. Die Augen sind schräg nach oben gestellt. Die Bartfäden erreichen zurückgelegt mindestens den Augenhinterrand. Außerdem ist die Kehle im Gegensatz zu allen anderen bekannten Gründling-Arten beschuppt. Der Rücken ist grau-braun bis schwärzlich grau mit 5 dunklen, verwaschenen Querbinden, die bis zur Seitenlinie herabreichen (Abb. 1).

Der Steingreßling lebt meist in kleinen Rudeln in seichten Flußbereichen und auch Bächen. Nach PINTER ist diese Art im Vergleich zu den anderen Gobio-Arten eher ein Bewohner langsam fließender Bereiche.

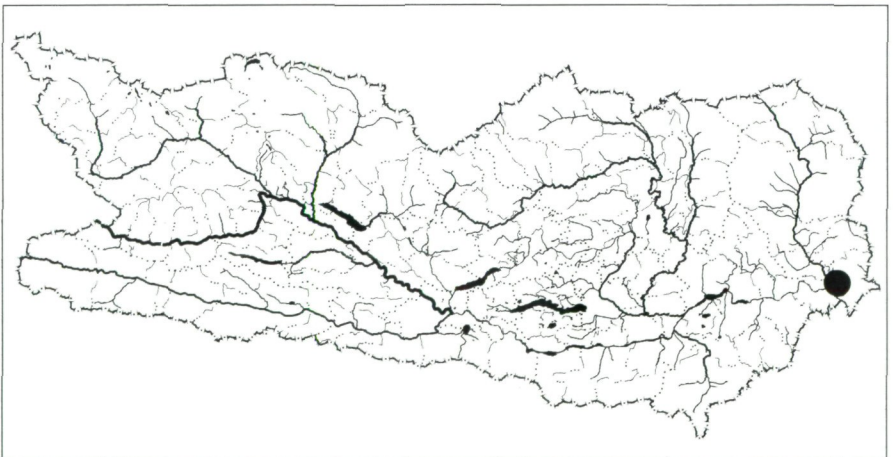


Abb. 2: Vorkommen des Steingreßlings (*Gobio uranoscopus*) in Kärnten.

Die Laichzeit des bodenorientierten Fisches fällt in den Mai–Juni. Die Eier werden an flachen, überströmten Uferstellen an Steinen, seltener auch zwischen Pflanzen abgesetzt. Als Nahrung werden hauptsächlich kleine Bodentiere sowie Aufwuchs aufgenommen.

In der unteren Lavant konnten die Steingreßlinge auf Feinsediment gefangen werden, ähnlich wie dies von WANZENBÖCK et al., 1989, für die Donau festgestellt worden ist.

LITERATUR

- BĂNĂRESCU, P. (1962): Phylletische Beziehungen der Arten und Artbildung bei der Gattung *Gobio* (Pisces, Cyprinidae). – Vest. Ceskolov. zool. spol. 26:38–64.
- HARKA, Á. (1986): Vizeink küllőfajai. – Halászat 6 XXXII:180–182.
- HECKEL, J., und R. KNER (1857): Die Süßwasserfische der Österreichischen Monarchie. – Leipzig: Breitschopf und Härtel: 388 pp.
- HONSIG-ERLENBURG, W., und N. SCHULZ (1989): Die Fische Kärntens. – Verlag des Naturwissenschaftl. Vereines für Kärnten, Klagenfurt: 112 pp.
- KAINZ, E., und H. P. GOLLMANN (1990): Beiträge zur Verbreitung einiger Kleinfischarten in Österreichischen Fließgewässern; Teil 3: Gründling (*Gobio gobio*; Cyprinidae). – Österreichs Fischerei 43:80–86.
- PINTÉR, K. (1989): Magyarország Halai. – Akadémiai Kiadó, Budapest: 225 pp.
- POVŽ, M., und B. SKET (1990): Naše sladkovodne ribe. – Založba Mladinska knjiga, Ljubljana: 375 pp.
- STOCH, F., S. PARADISI und M. B. DANCEVICH (1992): Carta ittica del Friuli-Venetia Giulia. – Ente tutela pesca del Friuli – Venetia Giulia, Udine, 285 pp.
- TEROFAL, F. (1977): Das Artenspektrum der Fische Bayerns in den letzten 50 Jahren. – Ber. ANL. 1:9–22.
- WANZENBÖCK, J., H. KOVACEK und B. HERZIG-STRASCHIL (1989): Zum Vorkommen der Gründlinge (Gattung: *Gobio*; Cyprinidae) im Österreichischen Donaunraum. – Österreichs Fischerei 42:118–128.

Anschrift der Verfasser: Dr. Wolfgang HONSIG-ERLENBURG und Mag. Thomas FRIEDL, beide: Kärntner Institut für Seenforschung, Amt der Kärntner Landesregierung, Flatschacher Straße 70, 9020 Klagenfurt.